

# Single, weiblich sucht: attraktiven heterosexuellen Mann – beeinflusst der Beziehungsstatus die Erinnerung an Gesichter?

Marina Sakautzky, Michael Kube, Pia Rippstein, Sarah Schneider,  
Saskia Rössel, Sophia Walgenbach

Leitung: Dr. Jürgen M. Kaufmann

## 1. Einleitung

Obwohl das Wiedererkennen von Gesichtern als eine stabile kognitive Fähigkeit angesehen werden kann können auch situative Bedingungen eine Rolle spielen. So könnte der Beziehungsstatus einen Einfluss darauf haben, wie attraktive Gesichter des anderen Geschlechts erkannt werden. Hierzu wurde im Wintersemester 2013/2014 eine Vorstudie durchgeführt, die im Einklang mit Cross et al. (1971) zwar bessere Wiedererkennungslösungen für attraktive Gesichter ergab, zusätzlich zeigte sich aber, dass dieser Effekt vor allem auf Singles zurückzuführen war und sich bei Vergebenen nicht zeigte. Eine mögliche Erklärung hierfür liefert eine Studie von Koranyi und Rothermund (2012), welche zeigt, dass die Aufmerksamkeit auf attraktive Gesichter beim Erwidern romantischer Gefühle durch einen Partner gehemmt ist. In der vorliegenden Studie sollten i) diese Befunde repliziert werden, und ii) das Interesse der Versuchspersonen an den Gesichtern so manipuliert werden, dass generelle Persönlichkeitsunterschiede zwischen Singles und Vergebenen als Erklärung der Ergebnisse ausgeschlossen werden können. Hierzu wurde mit der sexuellen Orientierung der Gesichter eine zusätzliche Variable eingeführt. Dadurch sollte die Relevanz der Attraktivität der Gesichter kontrolliert werden, da diese nur bei einem potentiellen Partner eine Rolle spielen sollte. Die Hypothesen waren, dass attraktive Gesichter besser erkannt werden als unattraktive Gesichter, und dass Singles besser beim Erkennen attraktiver, heterosexueller Gesichter als beim Erkennen attraktiver homosexueller Gesichter sind. Bei Vergebenen wurde ein umgekehrter Effekt erwartet.

## 2. Methode

Die Daten von 41 weiblichen Versuchspersonen (17 single, 24 vergeben) gingen in die Analyse ein. Die Probandinnen waren zwischen 18 und 30 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 21,9 Jahre. Es wurden 128 Bilder von männlichen Gesichtern verwendet, je eine Hälfte war in einer Vorstudie als sehr attraktiv bzw. unattraktiv bewertet worden. Das Experiment bestand aus einer Lernphase, einem Übungsdurchgang, einer Testphase, Fragen zum Beziehungsstatus und dem Cambridge Face Memory Test. In der Lernphase wurden 64 Gesichter je zweimal, mit „heterosexuell“ bzw. „homosexuell“ betitelt, gezeigt und sollten beim ersten Durchgang danach bewertet werden, wie typisch hetero - bzw. homosexuell sie wirkten und im zweiten, wie sympathisch sie erschienen. Danach wurden die Bilder nochmals gezeigt und die VPs sollten entscheiden, ob die Gesichter zuvor als homo- oder heterosexuell betitelt worden waren und erhielten jeweils Feedback. Danach wurde überraschend die Erinnerungsleistung für die Gesichter abgefragt: Nach einem kurzen Übungsblock sollten die 60 aus den vorherigen Durchgängen bekannten Gesichter von 60 neuen Gesichtern unterschieden werden.

## 3. Ergebnisse

*Lernphase:* Eine ANOVA mit den Messwiederholungsfaktoren sexuelle Orientierung (homosexuell, heterosexuell) und Attraktivität (nicht attraktiv, attraktiv), sowie dem Zwischengruppenfaktor Beziehungsstatus (single, vergeben) zeigte einen signifikanten Haupteffekt für Attraktivität:  $F(1,40) = 4.371$ ,  $p = 0.043$ . Die Probandinnen scheinen die sexuelle Orientierung attraktiver Gesichter akkurater erinnert zu haben als die der unattraktiven Gesichter.

*Testphase:* ANOVAs mit Lernbedingung (gelernt homosexuell, gelernt heterosexuell, neu) und Attraktivität (nicht attraktiv, attraktiv) als Messwiederholungsfaktoren, sowie Beziehungsstatus (single, vergeben) als Zwischengruppenfaktor ergaben für die Reaktionszeiten einen signifikanten Haupteffekt für Lernbedingung ( $F[2,39] = 3.396, p = 0.039$ ) und eine Interaktion zwischen Lernbedingung und Attraktivität ( $F[2,39] = 10.135, p = 0.000$ ). Beide Gruppen waren bei gelernten Gesichtern schneller für attraktive, heterosexuelle Stimuli als für nicht attraktive. Bei neuen Gesichtern zeigten sich insgesamt schnellere Reaktionszeiten für unattraktive im Vergleich zu attraktiven Gesichtern. Für die Akkuratheit fand sich eine signifikante Dreifach-Interaktion ( $F[2,39] = 4.358, p = 0.016$ ). Vergebene waren bei attraktiven, neuen Gesichtern weniger akkurat als bei unattraktiven, neuen Gesichtern. Eine ANOVA bezüglich des Bias-freien Maßes  $d'$  für die Diskrimination zwischen gelernten und neuen Stimuli mit Attraktivität als Messwiederholungsfaktor und Beziehungsstatus als Zwischengruppenfaktor zeigte einen Trend zu einer Interaktion zwischen Attraktivität und Beziehungsstatus ( $F[1,40] = 3.636, p = 0.064$ ). Singles scheinen attraktive Gesichter, Vergebene unattraktive Gesichter besser erkannt zu haben.

#### 4. Diskussion

In dieser Studie sollte aufbauend auf der Studie im Wintersemester 2013/14 untersucht werden, ob der Beziehungsstatus der Probandin und die Attraktivität des Stimulus eine modulierende Wirkung auf die Gesichtererkennung haben. Die ANOVA für  $d'$  zeigte einen Trend für eine Interaktion zwischen Attraktivität und Beziehungsstatus dahingehend, dass Singles attraktive Gesichter besser wiedererkannten als unattraktive, während vergebene Frauen unattraktive Gesichter besser erkannten. Da in der Forschung kontrovers diskutiert wird, welche Auswirkungen Attraktivität auf die Gesichtererkennung hat, wurde auch untersucht, ob sich ein Haupteffekt für Attraktivität zeigt. Die vorliegenden Ergebnisse weisen im Einklang mit Cross et al. (1971) darauf hin, dass attraktive Gesichter leichter erkannt werden. Dies geht aus der Interaktion zwischen Lernbedingung und Attraktivität bezüglich der Reaktionszeiten hervor. Gelernte attraktive Gesichter heterosexueller Männer wurden schneller wiedererkannt, als die Gesichter unattraktiver heterosexueller Männer. Der Haupteffekt für Attraktivität, der in der dritten Lernphase gefunden wurde, zeigt weiterhin, dass den attraktiven Gesichtern besser die richtige sexuelle Orientierung zugeordnet werden konnte. Dies weist darauf hin, dass attraktive Gesichter nicht nur besser wiedererkannt, sondern dass auch Eigenschaften der jeweiligen Person besser erinnert werden. Eine Erklärung hierfür könnte in der Evolution zu finden sein. Attraktivität gilt als ein Indikator für Gesundheit, sodass attraktive Personen als die geeigneteren Fortpflanzungspartner erscheinen. Daher mag es vorteilhaft sein, diese auch besser wiederzuerkennen. Entgegen der Vorhersagen fand sich kein Einfluss der sexuellen Orientierung der Stimuli auf die Gesichtererkennung. Die geringe (aber überzufällige) durchschnittliche Akkuratheit von 57,9% in der dritten Lernphase könnte darauf hinweisen, dass die Manipulation nicht optimal gelungen ist, d.h. dass sich die Probandinnen die sexuelle Orientierung der gezeigten Männer nicht ausreichend gemerkt haben. Allerdings diente auch diese Abfrage durch das gegebene Feedback als zusätzlicher Lerndurchgang. Demnach ist es auch möglich, dass der hier vermutete Effekt in dieser Form nicht existiert. So ist es denkbar, dass die Wahrnehmung einer Person als attraktiv und damit als potentiellen Fortpflanzungspartner auf einer früheren, unbewussten Ebene stattfindet, als das Wahrnehmen der sexuellen Orientierung der gezeigten Person als semantische Information, welche bewusst stattfindet.

#### 5. Literatur

- Cross, J. F., Cross, J. & Daly, J. (1971). Sex, race, age and beauty as factors in recognition of faces. *Perception & Psychophysics*, 10, 393-396.
- Koranyi, N., Rothermund, K. (2012). When the grass on the other side of the fence doesn't matter: Reciprocal romantic interest neutralizes attentional bias towards attractive alternatives. *Journal of Experimental Social Psychology*, 48, 186-191.